



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838. Übersetzungen

Freiligrath, Ferdinand

1870

Thomas Moore.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31717

Thomas Moore.

This world is all a fleeting show.

Die Welt ist all ein flüchtig Scheinen;
 Der Freude Lächeln, süß und klar,
 Der stillen Wehmuth bittres Weinen,
 O falsches Thun, o falsches Meinen —
 Nichts, nur der Himmel noch, ist wahr!

Der Ruhm mit seinen Sonnenblicken,
 In Dunkel bald verkehrt er sich;
 Der Schönheit Glanz, der Lieb' Entzücken
 Sind Blüthen, ach! das Grab zu schmücken —
 Der Himmel nur glänzt ewiglich!

Und so verschlingt uns Well' um Welle;
 Hin ziehn wir ohne Bahn und Spur.
 Fällt oft ein Blick auch — seine Helle
 Beleuchtet eine düstre Stelle; —
 Der Himmel bringt die Ruhe nur.

Fallen is thy Throne.

Nun traur' in Schweigen, Israel!
 Gefallen ist dein Thron!
 Auf deinen Zinnen lastet Staub,
 Auf deinen Kindern Hohn.
 Kein Frühthau mehr befeuchtet
 Dir Ethams dürr Gestad,
 Und keine Wolf' erleuchtet
 Dir fürder deinen Pfad!

Du liebtest, Herr, Jerusalem —
 Dein eigen war es ganz;
 Zum Throne deiner Herrlichkeit
 Gereichte dir sein Glanz:
 Bis, zorn'gen Strahls, das Wetter
 In deinen Delbaum schlug;
 Bis Juda falsche Götter
 In Salems Schreine trug.

Da sank dein Stern, o Solyma;
 Da floh dein Ruhm, wie Spreu;
 Wie Haide, die der Wirbelwind
 Führt durch die Wüstenei.
 Schweigend und wüst die Hallen,
 Wo geblitzt der Mächt'gen Kleid!
 Die Thürm' in's Thal gefallen,
 Die Baals Dienst entweicht!

„Nun, Assur, würge!“ sprach der Herr;
 „Zuech her, du Volk von fern!
 Zu Boden ihre Mauern wirf,
 Denn sie sind nicht des Herrn!
 Bis ein Geschrei verkündet
 Der Tochter Zion Qual;
 Bis jammernd sie sich windet
 In Hinnoms Würgethal!“

Who is the maid?

St. Hieronymus' Geliebte.

Wer ist sie, die mein Herz begehrt,
 Was lästernd auch der Leumund spricht?
 Ward ihrer Wange Roth gewährt?
 Erglänzt ihr Aug' von ird'schem Licht?

O nein, von mitternächt'gem Flehn
Sind ihre Blicke trüb und hohl,
Und wird ein Licht oft drin gesehn,
So kam sein Strahl von oben wohl!

Und nicht bei denen such' ich sie,
Die eitel nah'n des Ew'gen Schrein!
Die vor ihm beugen nur das Knie,
Geschmückt mit Kränzen und Gestein!
Nicht füllt die Brust der Himmel ganz,
Die sich mit Pracht umgeben mag;
Und sie, die, glüh'nd von ird'schem Glanz,
Ob ihrer Schwäche klagt, bleibt — schwach.

Nicht so die trauernde Gestalt,
Die meine Lust, weil sie verblüht!
Ihr ganzer Reiz die Allgewalt
Des Heil'genscheins, der sie umglüht!
Nein, solch' ein Leuchten, rein und klar,
Ward üpp'ger Schönheit nie gewährt!
Nur Ihr, die, wie auf dem Altar
Die Lampe, zitternd sich verzehrt.

The bird, let loose.

Die Taube, fern im Orient
Heimzieh'nd mit freud'ger Gast,
Sie senkt die Schwinge nicht, sie kennt
Kein Ruhn und keine Raft.
Durch Licht und Luft, wie strebt sie kühn
Nach ihres Herren Herd,
Wo nichts des Ird'schen hemmt ihr Fliehn,
Wo sie kein Schatten stört!

So laß, o Gott, vorübergehn,
 Was böß und unrein, mir!
 So durch der Tugend rein're Höhn
 Laß steuern mich zu dir!
 Von Wolken und von Sünde rein
 Sei meiner Seele Flug,
 Auf ihrem Pfad dein Sonnenschein,
 Und nur nach dir ihr Zug!

Sound the loud timbrel.

Miriam's Lied.

Und Miriam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine
 Pauke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach
 hinaus mit Pauken am Reigen.

Erobus.

Wandelt mit Pauken das Schilfmeer entlang!
 Der Herr hat gesiegt — unsre Kette zersprang.
 Singt, denn des Mächtigen Stolz ist gebrochen;
 Sein funkelnder Heerzug, sein kriegerischer Troß —
 Wie eitel ihr Rühmen! — der Herr hat gesprochen,
 Und unter im Schilfmeer ging Reiter und Roß.
 Wandelt mit Pauken das Schilfmeer entlang,
 Der Herr hat gesiegt — unsre Kette zersprang.

Ehre dem Herrn, dem Eroberer Ehr'!
 Sein Hauch unser Schwert, und sein Wort unser Speer! —
 Siehe, wer meldet dem harrenden Volke
 Den Fall seiner Tausende? Keiner entrann!
 Der Herr sah hervor aus der feurigen Wolke,
 Und warf in die Fluten sie, Wagen und Mann!
 Wandelt mit Pauken das Schilfmeer entlang,
 Der Herr hat gesiegt — unsre Kette zersprang.

Now let the warrior.

Nun schmückt die Rosse bunt zum Streit,
 Nun stoßt in die Trompeten!
 Denn des Ostens Volk soll bluten heut',
 Und vom Krieg die Sonn' erröthen!
 Der Helm der Christen ist der Sig
 Des Siegs; aus ihren Scheiden
 Zuckt das Schwert, aus Westgewölk ein Blitz,
 Verderben auf die Heiden.
 O selig, wer im Kampfe fällt!
 Im Himmel fortan steht sein Zelt!
 Nun schmückt die Rosse bunt zum Streit,
 Nun stoßt in die Trompeten!
 Denn des Ostens Volk soll bluten heut',
 Und vom Krieg die Sonn' erröthen!

O! soon return.

Das Schiff zog eine Feuerspur,
 Das Segel fing den letzten Blick
 Der Sonne; sie sprach weinend nur:
 „O, kehre bald zurück!“
 Wohl trieb mein Fahrzeug der Orkan
 Durch manches Meer, seitdem ich schied;
 Bald fuhr der Nordwind durch die Raa'n
 Und bald der laue Süd.
 Doch wenn, wo es auch immer lag,
 Das Meer beim letzten Sonnenblick
 Roth flammte, hört' ich, wie sie sprach:
 „O keh' zurück! keh' bald zurück!“

Hab' je ich deiner nicht gedacht,
 War jemals dir mein Geist nicht nah,
 Dann war es mitten in der Schlacht,
 Wenn der Tapfern Aug' mich sah.
 Doch wenn auch im Gewühl des Streits
 Der Liebe Macht mir ferne war:
 Dem Ruhm verlieh nur sie den Reiz,
 Der süß macht die Gefahr!
 Und brachte dann der Sieg die Ruh',
 Und flammte stolz des Kriegers Blick,
 Dann wieder war's, als riefest du:
 „D, keh' zurück! keh' bald zurück!“

I saw the moon rise clear.

Der Mond ging kalt und hell
 Ueber Schneegebirgen auf!
 Mein Rennthier trabte schnell!
 Ich zeigt' ihm nicht den Lauf.
 Leichtfüßig rannt' es grad'
 Durch's Holz, — wohl weiß mein Thier,
 Für mich ist nur Ein Pfad —
 Der Pfad, der führt zu dir.

Des Winters langer Nacht
 Vergißt das Herz so gern,
 Hat der Sommer erst gebracht
 Den großen goldnen Stern,
 Der niemals untergeht:
 So stieg meine Lieb' für dich!
 Wie die Sommer Sonne stet,
 Leuchtet sie ewiglich.

There comes a time.

Es kommt eine Zeit, eine trübe Zeit
Für ihn, der manchen Tag
Geschwelgt in der Jugend Süßigkeit,
Der alle Blumen brach.

Wenn sein Herz zuerst entsagen muß
Seinen Träumen, bunt und hoch,
Dann wäre jäher Tod Genuß,
Denn was bringt das Leben noch?
Es kommt eine Zeit, eine trübe Zeit
Für ihn, der manchen Tag
Geschwelgt in der Jugend Süßigkeit,
Der alle Blumen brach!

Sinkt die Sonn' in Afrika, dann bricht
Plötzlich die Nacht herein;
So müßte, stirbt der Liebe Licht,
Auch vollbracht das Leben sein;
Nicht, ein nord'scher Tag, durch die Dämm' rung trüb
Fortglimmen und verziehn,
Ein Feuer, von dem nur Asche blieb,
Ein Schimmern, doch kein Glühn!
Es kommt eine Zeit, eine trübe Zeit
Für ihn, der manchen Tag
Geschwelgt in der Jugend Süßigkeit,
Der alle Blumen brach!

Hark! the vesper hymn is stealing!

Horch! wie über's Wasser hallend,
Klar die Vesperhymne klingt!
Näher jetzt und näher schallend,
Jubilate, Amen!

Ferner jetzt und ferner hallend,
 Bis sie sanft dem Ohr verklingt,
 Jubilate, Amen!

Jetzt, wie Mondscheinwellen, rollend
 An das Ufer, stirbt sie hin;
 Jetzt, wie zorn'ge Brandung grollend,
 Wächst die Flut des Liedes kühn.
 Jubilate, Amen!

Wieder horch! wie Wellen, rollend
 An das Ufer, stirbt sie hin;
 Jubilate, Amen!

Bei der Vorüberfahrt an der Todteninsel (Deadman's
 Island) in der St. Lorenz-Bay.

Seht unter dem finstern Gewölk ihr dort
 Das dunkle Schiff? rasch gleitet es fort.
 Seine Segel sind voll, doch der Wind ist stille,
 Und kein Lüftchen weht, das die Segel fülle.

O, was trägt das schaurige Fahrzeug? kann
 Das Grab so still sein? horch, dann und wann
 Nur Todtengeläut und Leichenvögel
 Und das Klappen der nebelbehangnen Segel.

Auf dem kalten Strande von Labrador
 Liegt ein Wrack, die Masten zerknickt wie Rohr.
 Dort, auf Bänken von Eis, im Mondenschein
 Wäscht die See der ertrunkenen Schiffer Gebein.

Dort war das Schiff; — eine Flamme, blau
 Und zitternd, flackert um Mast und Tau,

Die ihr Licht auf so fahle Gefellen wirft,
Als je nur den Thau des Kirchhofs geschlürft.

Nach der Todteninsel fauſt' sein Kiel!
Nach der Todteninsel! dort ist sein Ziel!
Skelette reffen die Segel gewandt,
Nicht von dieser Welt ist am Steuer die Hand.

O, fause vorüber, o, fegle schnell,
Du schreckliches Schiff! bald wird es hell!
Verbirg dich dem Morgen! sein Rosenschimmer,
Erblickt' er dich noch, würde blaß für immer!

Bright be thy dreams.

Licht sei dein Traum — mag all dein Weinen
Im Schlaf als Lächeln dir erscheinen!
Die dir nahmen Tod und Zeit,
Die Geliebten und die Frommen,
Mögen alle lächelnd heut'
Im Traume zu dir kommen!

Da mag das Kind, das all' dein Beten
Nicht retten konnte, vor dich treten;
Noch als lebt' es — schön und froh!
Ganz dasselbe, frei von Sünden;
Oder, wenn verändert, so,
Wie du es bei Gott wirst finden!

Row gently here.

Leis rudern hier, mein Gondolier! die Flut vom Ruder sprühn
 So leise laß, daß sie uns nur vernimmt, zu der wir ziehn!
 O, könnte, wie er schauen kann, der Himmel reden — traun,
 Er spräche Vieles wohl von dem, was Nachts die Sterne
 schau'n!

Nun rasten hier, mein Gondolier! Ins Boot die Ruder! sacht!
 Auf zum Balkone schwing' ich mich, doch du hältst unten Wacht.
 O, wollt'n halb so eifrig nur dem Himmel wir uns weihn,
 Als schöner Weiber Dienste — traun, wir könnten Engel sein!

When first that smile.

Bei deines Lächelns erstem Sonnenschein
 Welch ein Gesicht hab' ich gesehen!
 Jahre der Liebe, Jahre, still und rein,
 Ließ dieses Lächeln mir vorübergehen!
 O Gott, kein Landmann wohl, der träumend Ernten sah
 Und goldne Frucht mit süßerm Hoffen,
 Als ich die Flammen dieser Augen, da
 Süß lächelnd mich ihr Strahl getroffen!

Wo nun die Stunden, die er mir versprach?
 Des Weibes Treue gleicht der Thräne,
 Die bald versiegt; sie dauert einen Tag:
 Sie schwindet, wie des Weibes Schöne!
 Kurz, wie des Persers Flehn, wenn er am Abend fleht,
 O Liebe! sei dein Flehen immer!
 Schnell vor der Schönheit stammle dein Gebet —
 Oh' du's gestammelt, flieht ihr Schimmer!

Peace to the slumberers.

Friede den Schlummerern!
 Sie liegen auf der blut'gen Flur,
 Sarglos und ohne Leinen!
 Der Morgenthau, der Regen nur
 Sind es, die auf sie weinen.

Weh', all ihr Muth umsonst!
 Wo sich erhob der Eiche Kraft,
 Da liegen ihre Trümmer!
 Doch Herzen, einmal uns entrafst,
 Sie schieden, ach, für immer!

Fluch euch, Eroberer!
 Wir wollen liegen kalt, wie sie,
 Die schnöd' ihr uns entrisset,
 Eh' unser Herz der Rache, die
 Sie uns vermacht, vergisset!

See, the dawn from heaven.

Einer zu Rom am Christabend gesungenen Weise untergelegt.

Sieh! wie durch die Wolken lachend Dämm'ring bricht!
 Die Erd', aus Sünd' erwachend, grüßt ihr Licht!
 Engel aus der Höhe schwingen lächelnd sich, o sieh',
 Niederwärts; auf sonn'ger Stirne bringen Edens Kränze sie!

Hörst du brausen ihrer Lieder mächt'ge Flut?
 Lieblich schallt's hernieder, wer hier ruht!
 Dort, in jener dunklen Hütte, schläft der ein'ge Sohn!
 Er, der aus den Himmeln kam — von Gottes Thron.

When through the Piazzetta.

Wenn durch die Piazzetta
 Die Abendluft weht,
 Dann weißt du, Ninetta,
 Wer wartend hier steht.
 Du weißt, wer trotz Schleier
 Und Maske dich kennt,
 Wie Amor die Venus
 Am Nachtfirmament.

Ein Schifferkleid trag' ich
 Zur selbigen Zeit,
 Und zitternd dir sag' ich:
 „Das Boot ist bereit!
 O, komm! jetzt, wo Lune'n
 Noch Wolken umziehen,
 Laß durch die Lagunen,
 Mein Leben, uns fliehn!“

Take hence the bowl.

Die Bowle fort! und schäume
 Sie noch so glänzend heut'!
 Sie bringt mir nichts als Träume
 Von längst geschiedner Zeit!
 Sie macht mein Auge trübe,
 Sie macht mein Auge naß,
 Sie zeigt mir todte Liebe,
 Wie eines Zaubrers Glas!

Es läßt mich jeder Tropfen
 Vor tohten Freunden knie'n;
 Begrabne Herzen klopfen,
 Und bleiche Lippen glühn.
 O, wenn mir so die Jahre,
 Die waren, schmerzlich nahn,
 Dann schaut mich ernst der klare
 Kelch wie voll Thränen an!

Farewell, Theresa.

Leb' wohl, Therese! die Wolke drüben,
 Die finster über den Mond sich zieht,
 Sie wird des Lächelnden Licht noch trüben,
 Wenn über's Meer schon dein Buhle flieht!

Wie diese Wolke, so hab' ich lange
 Beschattet dein Herz, verdüstert dein Thun!
 Ich fand dich lächelnd, mit frischer Wange!
 Wie warst du glücklich — o Gott, und nun?

Doch hier befrei' ich dich, süßes Wesen!
 Wie aus schweren Träumen erwachst du wohl;
 Da! — sieh' auch den Mond seinen Zauber lösen!
 Die Wolke verzieht — Therese, leb' wohl!

How oft, when watching stars.

Wie manchmal, wenn des Mondes Strahl
 Die Berge zitternd küßt ringsum,
 Zu lauschen einer Flöt' im Thal,
 Lehn' ich am Erker stumm!
 „D komm, mein Lieb!“ sagt leise flehend jeder Ton.
 „D komm, mein Lieb! die Nacht ist bald entflohn!“
 Nein, keiner Rede Kraft,
 Wie warm, wie feurig auch,
 Malt glühend so die Leidenschaft,
 Wie dieser Töne Hauch!

Dann — wahrlich nicht von ungefähr! —
 Ergreif' auch ich die Laute — wohl
 Ist Andern fremd ihr Klang, doch Er
 Kennt ihre Sprache wohl!
 „Ich komme, Lieb!“ sagt leis verheißend jeder Ton;
 „Ich komme! Dein, dein, bis die Nacht entflohn!“
 O, schwach das mächt'ge Wort,
 Und matt der Farben Licht
 Bei dem, was zitternd mein Akkord
 Alsdann ihm malt und spricht!

When the first summer bee.

Bald, wenn die Biene hier
 Summt um die Rose,
 Dann, grad' wie die Lese,
 Komm' ich zu dir!
 Sie Blumen, ich Lippen, süß, duftend und glüh —
 Welch' Finden, welch' Finden für mich und für sie!

Dann jedes Beetes Zier
 Naht sie mit neuer
 Begierde — doch treuer
 Bleib' ich bei dir;
 Sie sammelt bei Tausenden Süßigkeit sich,
 Doch Tausender Süße in Einer find' ich.

Light sounds the harp.

Süß tönt die Harfe, wenn Helden und Klingen
 Ruhn im Gezelt nach geschlagener Schlacht;
 Wenn Lorbeern des Liebenden Schläfe umschlingen,
 Und Gros aus Helmbüschchen Flügel sich macht.
 Doch wenn der Fremdling kehrt,
 Gleich blizt des Helden Schwert;
 Einmal noch schwingt er es hoch in der Faust:
 Rasselndes Rossgeschirr,
 Panzer und Schwertgeklirr
 Sind die Musik alsdann, die ehern ihn umbrauf't.
 O, dann kommt die Harfe, wenn Helden und Klingen
 Ruhn im Gezelt nach geschlagener Schlacht;
 Wenn Lorbeern des Liebenden Schläfe umschlingen,
 Und Gros aus Helmbüschchen Flügel sich macht.

Süß klang die Harf', als der Kriegsgott umschlingen
 Vom schwellenden Arme der Schönheit sich ließ,
 Als Myrten den Goldhelm des Wilden umfingen,
 Als nistende Tauben sein Harnisch ihm wies.
 Doch wenn die Schlacht begann,
 Schaute der kühne Mann
 Finster; der Göttin entwand sich der Held.
 Hufschlag und Horn und Schwert
 Ist's, was sein Ohr begehrt,
 Ist die Musik alsdann, die ehern dröhnt durch's Feld:

Doch dann kam die Harfe; nach Sieg und Frohlocken
 Beging er auf's Neu' mit der Schönheit ein Fest;
 Sein Lorbeer vermischte sich goldenen Locken,
 Und siehe, sein Goldhelm ward Tauben ein Nest.

The song of war.

Das Lied des Kriegs soll durch die Berge gellen,
 Bis auch kein Glied mehr übrig bleibt
 Der Kette, die den Arm uns reibt;
 Bis kein Despote mehr uns stäubt,
 Und Feindesmund trübt unsre Quellen.
 Nein! nimmer, bis der Morgen glüht,
 Sei Lusitania kampfesmüd,
 Hör' es, o Friede, wehn dein Lied
 Um seine Höhn, die sonnigen, hellen!

Das Lied des Kriegs soll durch die Berge gellen,
 Bis froh der Sieg einst zu uns spricht:
 „Durch eurer Feinde Wolke bricht
 Der Freiheit Strahl, mit neuem Licht
 Zu segnen Neben euch und Quellen!“
 Nein! nimmer, bis der Morgen glüht,
 Sei Lusitania kampfesmüd,
 Hör' es, o Friede, wehn dein Lied
 Um seine Höhn, die sonnigen, hellen!

When 'midst the gay I meet.

Glänzt in der Frohen Kreis
 Mir deines Lächelns Schein,
 Ob ich's auch stündlich seh' und weiß,
 Raum mag ich's nennen mein!

Doch wenn an meiner Brust
 Dir Thrän' auf Thräne rinnt,
 Dann fühl' ich es mit glüh'nder Lust,
 Daß sie mein eigen sind.
 Drum all dein Lächeln gib
 Der Frohen kaltem Heer;
 Anlächle, die dir minder lieb:
 Mir nur laß deine Zäh'r!

In farb'gem Lächeln glühn
 Des Jura schnee'ge Höh'n,
 Und Kälte dennoch fesselt ihn,
 Wie wir ihn glühn auch sehn.
 Einzig erwärmen kann
 Ihn oft ein Sonnentuß;
 Urplötzlich schmilzt das Lächeln dann,
 Und wird zum Thränenguß.
 Drum all dein Lächeln gib
 Der Frohen kaltem Heer;
 Anlächle, die dir minder lieb:
 Mir nur laß deine Zäh'r!

Will you come to the bower?

Willst kommen zur Laube, so schattig und kühl?
 Da dienen uns Rosen voll Thau's zum Pfühl.
 Willst du! willst du, willst du, willst du
 Kommen, mein Lieb?

Da ruhst du auf Rosen wohl unter dem Strauch,
 Erröthend die Wänglein, doch Lächeln im Aug'.
 Willst du, willst du, willst du, willst du
 Lächeln, mein Lieb?

Doch röther als Rosen, mein Lieb, ist dein Mund,
 Und süßer als Thau ist dein Küssen zur Stund'.
 Willst du, willst du, willst du, willst du
 Küssen, mein Lieb?

Und, o, dann der Freuden, die süßer, fürwahr,
 Als Thau und als Rosen und Küsse sogar!
 Willst du, willst du, willst du, willst du,
 Willst nicht, mein Lieb?

Auf eine schöne Ostindierin.

Wenn Jeder, die ein Sonnenkind,
 In Aug' und Busen Feuer wohnt,
 Dann sind, die so dich nennen, blind —
 Dich sandte nur der bleiche Mond!

Und dennoch, zündend bliebe kalt
 Dies Auge, feurig, süß und licht?
 Ihr Lippen, die ihr purpurn wallt,
 Euch ziemt Diana's Siegel nicht!

O, Einen Strahl der Sonne nur,
 Die deines Ganges Fluten kocht,
 Zu wandeln dich, du Lichtnatur,
 In Alles, was mein Herz erpocht!

Ha — plötzlich lodern dich zu sehn
 In deiner ganzen glüh'nden Pracht,
 Und dann im Brande zu vergehn,
 Den ich doch selber angefacht!